

Was die Stimme über Emotionen verraten kann

Eine korpusbasierte Untersuchung zu Stimmkommentierungen in deutschen Romanen

Lenka VAŇKOVÁ

1. Einleitung

Die Stimme spielt bei der mündlichen Kommunikation eine wichtige Rolle. Sie kann Informationen über das Geschlecht, das Alter, die Herkunft, den sozialen Status sowie über verschiedene Anomalien (z. B. Stottern) der sprechenden Person vermitteln. Sie kann auch auf den momentanen gesundheitlichen Zustand oder bestimmte Emotionen des Sprechers hinweisen.¹ Auch wenn man sich bemüht seine Emotionen unter Kontrolle zu halten, kommt es beim Erleben von Emotionen meist unbewusst zur Stimmvariierung, z. B. die zitternde Stimme verrät Panik oder Angst, das erhöhte Tempo kann Angst bezeugen. Andererseits ist es aber auch möglich, die Stimme absichtlich zu verändern, um Emotionen bei den Anderen zu evozieren (z. B. jemanden durch das Anschreien erschrecken).² Gerade die Stimme – das Produzieren von hörbaren Lauten und vor allem prosodische Phänomene – macht den entscheidenden Unterschied zwischen mündlicher und schriftlicher Kommunikation aus. „Durch nichts unterscheidet sich das Sprechen vom Schreiben so sehr als durch die Prosodie.“³ In welchem Ton jemand etwas sagt, ist oft entscheidender als die inhaltliche Mittelung“ (Schwitalla 2003:141).

Im Rahmen meiner Untersuchungen beschäftige ich mich mit der Frage, wie die Stimme, die bei der mündlichen Kommunikation mit dem Ausdruck von Emotionen eng verbunden ist, in geschriebenen Texten, in der Belletristik, im Zusammenhang mit der Figurenrede thematisiert wird, d. h. wie die Schriftsteller dem Leser das vermitteln, was in der gesprochenen Sprache automatisch wahrgenommen werden kann und was dem Zuhörer Informationen über die Befindlichkeiten des Sprechers gibt: Faktoren wie Sprechgeschwindigkeit, Tonhöhe, Lautstärke oder Klangqualität.

In der ersten Phase der Untersuchung wurden anhand des Duden-Wörterbuchs (2006) metasprachliche Stimmbeschreibungen gesammelt, durch die die Stimme beim Ausdruck ausgewählter Emotionen charakterisiert werden kann. Eine detaillierte Analyse von zwei Gegenwartsromanen⁴ hat gezeigt, dass die Schriftsteller ganz unterschiedliche Strategien beim Gebrauch von stimmkommentierenden Beschreibungen wählen können (vgl. Vaňková 2010a).

¹ Emotionen manifestieren sich nicht nur durch die Stimme, sondern auch durch sprachliche sowie nonverbale Mittel wie Gestik, Mimik, Körperhaltung und physiologische Reaktionen wie Erröten oder Schwitzen. Mehr dazu vgl. z. B. Schwarz-Friesel (2007:55f.).

² Zur Unterscheidung zwischen dem Ausdruck von Emotionen, Sprechen über Emotionen und Evozieren von Emotionen vgl. Vaňková (2010b).

³ Zu prosodischen Merkmalen werden folgende Phänomene gerechnet: Akzent und Rhythmus, Tonhöhe, Lautstärke, Sprechgeschwindigkeit, Pausen (vgl. Schwitalla 293:141).

⁴ Der Analyse wurden der Roman ‚Spieltrieb‘ von Juli Zeh und Brussigs ‚Am kürzeren Ende der Sonnenallee‘ unterzogen.

Im Folgenden wird auf die Frage eingegangen, wie die Stimmkommentierungen, die in Erzählersprache vorkommen und mit deren Hilfe auf Emotionen der sprechenden Figur Bezug genommen wird, mit der direkten Rede korrelieren. Anschließend wird die Aufmerksamkeit darauf gerichtet, wie die durch Wörterbuch-Recherchen ermittelten Verben und Adjektive in einem großen elektronischen Korpus vertreten sind. Für die Recherchen wurde das Cosmas II-Korpus, Archiv Belletristik des 20. und 21. Jahrhunderts herangezogen.

2. Zur Relation zwischen der Figurenrede und der Kommentierung der Stimmvarianz

Als metasprachliche Stimmkommentierungen treten am häufigsten Verben und Adjektive auf. Diese beziehen sich auf verschiedene Dimensionen der Stimme wie Lautstärke, Tonhöhe, Intonation, Akzent, Geschwindigkeit, Klangfarbe usw. Manche der Verben ahmen Lautäußerungen von Tieren nach (z. B. *brüllen, brummen, fauchen, meckern, knurren, krächzen, krähen, quaken, zischen*) oder referieren auf Laute aus der unbelebten Natur (z. B. *donnern, poltern*), vgl. Schuppener (2010:132).

In der geschriebenen Sprache gibt es graphische Elemente – zum Beispiel Ausrufezeichen, Fragezeichen – die auch der graphischen Modellierung der Stimme dienen können. Daneben werden weitere typographische Mittel – Versalien, Fett- oder Kursivschrift, Buchstabenwiederholung bzw. Trennung durch Bindestriche, Buchstabengröße – dazu verwendet, bestimmte Stimmqualitäten hervorzuheben:

- [1] *Dem Ende des Vortrags verlieh Alev den Schnörkel eines sympathischen Lächelns, kam näher und sah Smutek, der sichtbar Atemluft pumpte, freundlich in die Augen. „Was“, zischte dieser, „weißt DU darüber?“*

(Zeh, Juli: Spieltrieb, S. 412)

Der Lehrer Smutek empfindet starken Ärger Alev gegenüber. Die an sich verbal neutrale Frage *Was weißt du darüber?* wird durch die Verwendung des onomatopoetischen Verbs *zischen* (eine Gans zischt bedrohlich, übertragen ‚etwas ärgerlich mit unterdrückter Stimme sagen‘) und durch Markierung des starken Akzents auf *du* mit Versalien eindeutig als Ausdruck des Ärgers für den Leser gekennzeichnet.

Da die Stimme ein komplexes Phänomen darstellt, werden auch Metaphern verwendet, die durch ihre Fähigkeit, schwer erklärbar und komplizierte Sachverhalte zu benennen, sich als geeignetes Mittel zur Stimmkommentierung anbieten.

- [2] *„Ich hatte mir sehr gewünscht, dass du das sagst!“ Alev jubelte wie ein Kind, dass ein neues Spielzeug erhalten hat und es eine weile ans Herz drückt, bevor es am Abend temperaturlos bei den anderen liegt.*

(Zeh, Juli: Spieltrieb, S. 282)

Das Verb *jubeln* (‚seiner Freude laut und stürmisch Ausdruck geben‘) wird noch durch einen ausführlichen metaphorischen Vergleich spezifiziert, indem die für die Kinder typischen Merkmale der Freude wie ‚spontan‘, ‚aufrichtig‘, ‚natürlich‘ oder ‚vorübergehend‘ betont werden.

Meist werden Emotionen schon in der direkten Rede der Person (in der Figurenrede) durch sprachliche Mittel – z. B. durch eine bestimmte emotive Wortwahl oder den Satzbau – manifestiert. Es gibt aber Situationen, in denen nur der Hinweis auf die Stimmmodulation es ermöglicht, die Emotionen der Figurenrede eindeutig zu interpretieren, weil der Ton der Stimme das Gemeinte und nicht nur das Gesagte vermittelt.

- [3] „*Tut mir Leid*“, *entschied Deet*, „*aber der muss leider mitbüßen.*“
Dann kamen in kurzen Abständen die anderen. Achim war einer der letzten.
„Eine Stunde für siebenhundert Meter“, knurrte Stämmle wütend.
Ein paar wollten schon zwanzig Minuten, nachdem der letzte heimgekommen war, loslegen.
Aber Matz und Deet hielten sie zurück.
„Wollt ihr die Sache wegen ein paar Minuten gefährden?“
 (Scholz, Dietmar: Poldi, S. 192)

- [4] *Wieso stehst du überhaupt hier im Flur herum?*“
„Ich habe auf dich gewartet.“
„Aha“, wiederholte Arwed gereizt. „Weißt du, wie ich davon erfahren habe? Ich habe mir
einen Kaffee gemacht und Leo hat sich neben die Kaffeemaschine gestellt und die Info als
Laufschrift über das Display laufen lassen.“ „Und?“
 (Lange, Helge: Via Astra, S. 146)

In Romanen sind folgende Möglichkeiten der Relation zwischen dem verbalen Inhalt der Figurenrede und der Stimmkommentierung zu unterscheiden:

I)

In der Figurenrede werden Emotionen sprachlich ausgedrückt, die Aussage wird durch ein neutrales Verb kommentiert. Zu den „neutralen Verben“ werden verba dicendi wie *sagen, fragen, erwidern, meinen, entgegen* gerechnet, die keinen Hinweis auf die mit Emotionen zusammenhängende stimmliche Variation geben:

- [5] „*Beschissene Show*“, *sagte Ada. „Verdammt überflüssige, beschissene Show.“*
 (Zeh, Juli: Spieltrieb, S. 272)

Der Ärger von Ada wird schon ganz deutlich in ihrer Aussage durch Schimpfwörter und Vulgarismen sowie ihre Wiederholung signalisiert. Das neutrale Verb *sagen* ermöglicht jedoch dem Leser nicht, sich eine genauere Vorstellung über die Stimme zu machen, die die emotive Wirkung der Aussage in der realen Situation bestimmt verstärken würde. Deshalb kann man sagen, dass durch die fehlende Charakteristik der Stimme die emotionale Wirkung der Aussage trotz der verwendeten expressiven Lexik beeinträchtigt wird.

II)

In der Figurenrede werden Emotionen sprachlich ausgedrückt. Demgegenüber ist es Aufgabe der Erzählersprache, mit charakterisierenden Adverbialbestimmungen, die als Adjektive, Adverbien oder durch größere Syntagmen realisiert werden können, die Stimme einer sprechenden Figur zu kommentieren:

- [6] *Halm sagte, wenn Lena morgen früh nicht von selber nach Otto frage, sollten sie ihr nichts sagen. Sabine sagte heftig, erzürnt, weinerlich: Immer diese Verheimlicherei, was soll'n das?! Halm sagte: Im Augenblick der Abreise auch noch das, das muß doch nicht sein, oder?*
 (Walser, Martin: Brandung, S. 313)

- [7] *Er packte Lücke grob an beiden Ohren. »Das wirst du mir noch büßen«, sagte er die Zähne knirschend, und er drehte ihm den Kopf zur Sonne, die so warm und so grell herunterstrahlte, daß dem Armen, der an Zitronen und saure Äpfel denken mußte, das Wasser im Mund zusammenlief und Tränen in die Augen kamen...*
 (Gyöző Szendrödi: Jacques Hilarius Sandsacks Psychoschmarotzer, S. 106)

III)

In der Figurenrede werden Emotionen ausgedrückt, die Aussage wird durch ein die Stimme charakterisierendes Verb begleitet. In derselben Funktion können auch phraseologische Wendungen oder Kollokationen [9] auftreten:

- [8] „Bist du verrückt geworden!“ **zischte** Smutek, zog hastig die Tür ins Schloss und beruhigte sich wieder.
(Zeh, Juli: Spieltrieb, S. 322)

In der Aussage wird ein Vorwurf formuliert, mit dem der Lehrer Smutek seine Angst auch mit Ärger vermischt äußert. Auch wenn das Verb *zischen* eher Ärger signalisiert, wird hier vor allem das Merkmal ‚leise sprechen‘ hervorgehoben, dass mit Smuteks Angst, von niemandem gehört zu werden, zusammenhängt.

- [9] „Du“, sagte er, „solltest dein Hirn gebrauchen und Geduld üben, während ich die Spielvorbereitung treffe. Es gibt nur eine Person, die Figuren aufs Brett stellt. Das bin ich. Also warte ab und halt die Klappe. Mehr“, plötzlich **erhob er die Stimme** ohne Rücksicht darauf, ob man ihn durch die Wände hören konnte, „MEHR will ich NICHT von dir.“
(Zeh, Juli: Spieltrieb S. 272)

IV)

In der Figurenrede werden Emotionen ausgedrückt, die betreffende Aussage wird durch ein die Stimme charakterisierendes Verb und eine adverbiale Bestimmung zugleich kommentiert:

- [10] „Raus!“, **brüllte** Seleni immer **zorniger**. Der Fremde drehte sich um und verschwand.
(Planert, Angele: Seleno, S. 85)
- [11] Willi Miegel trat scheelen Blicks in den Raum. „Nichts hasse ich mehr als eine Störung, wenn man in Zeitdruck ist“, **brummte er knurrig**.
(Grossmann, Karl H.: Rattengift und Bimbis, S. 38)

V)

Eine Figurenrede, die keine expliziten Emotionszeichen enthält, wird durch ein die Stimme charakterisierendes Verb begleitet, das für die Interpretation der Befindlichkeiten der Figur aufschlussreich ist:

- [12] Mir fiel auf, dass das seltsame Lokal ausschließlich von Damen fortgeschrittenen Alters besucht war. Dies störte mich jedoch nicht und so setzte ich mich. Eine Greisin, die einen spitzen Hut trug, schob sich an meinen Tisch. „Suppe?“, **fauchte** sie mich an. „Äh nein, einen Kaffee bitte. Und können Sie mir sagen, wie ich...“
„Nur Suppe!“, **keifte** sie lautstark zurück.
(Kammerer, Till: Brandnotizen, S. 85)

Das Verb *fauchen* bedeutet bei Tieren – Katzen – ‚gereizt, mit drohendem, zischendem Geräusch den Atem ausstoßen‘, übertragen hat es die Bedeutung ‚sich erregt, gereizt gegenüber jdm. äußern‘. Hier weist es darauf hin, dass die Frage, die normalerweise von einer Kellnerin höflich gestellt wird, in der gegebenen Situation den Verdross der Kellnerin signalisiert.

VI)

Eine Figurenrede, die keine expliziten Emotionszeichen enthält, wird durch ein neutrales Verb und eine die Stimme beschreibende adverbiale Bestimmung begleitet, das sich auf die Emotionen der Sprechenden Person bezieht.

- [13] *Ich hatte Nicole beauftragt, mich zu entschuldigen“, fauchte sie ärgerlich.
„Und wo haben Sie sich die ganze Zeit über aufgehalten?“
„In Erfurt, bei meiner Patentante.“ Sie sagte das sehr ungehalten, fast beleidigt.
„Welche Telefonnummer hat Ihre Patentante?“ Kurt Fest lächelte*
(Grossmann, Karl H.: Rattengift und Bimbis. S. 176)

VII)

Eine Figurenrede ohne explizite Emotionszeichen wird durch ein Verb und eine adverbiale Bestimmung (in Beispiel 14 durch das Emotionsadjektiv *zornig* realisiert) stimmlich charakterisiert:

- [14] *„Einen – was?“ Der Monteur war ausgestiegen und machte sich am rechten Hinterrad zu schaffen. „Na ja, halt einen Weihnachtsmann. Jemand, der mit Bart und Mantel Geschenke austeilt.“
„Haben Sie keine Verwandten oder Bekannte dafür?“, fragte er, während er mit einem Schraubenschlüssel an der Radaufhängung herumkratzte. „Nein“, knurrte Petra zornig.*
(Büttner, Heidi: UnWahre Geschichten, S. 55)

3. Stimmbeschreibungen zum Ausdruck von ‚Ärger‘ im Cosmas II-Korpus

Wie schon erwähnt, wurden in der ersten Phase der Untersuchung metasprachliche Stimmbeschreibungen gesammelt, durch welche die Stimme beim Ausdruck ausgewählter Emotionen (Ärger, Trauer, Angst, Freude) charakterisiert werden kann. Es wurden alle Verben und Adjektive bzw. Adverbien ermittelt, die als metasprachliche Stimmbeschreibung bei einer emotional markierten Aussage dienen können und diese den genannten Basisemotionen zugeordnet. Die Konzeptualisierung der einzelnen Stimmbeschreibungen, d. h. die Zuordnung der Stimmbeschreibung einer Emotion, ist jedoch höchst problematisch. Es gelten zwar bestimmte Konventionen zwischen der Stimmqualität und der jeweiligen Emotion, z. B. wird ein erhöhtes Tempo für ein Zeichen von Nervosität oder Angst gehalten, erhöhte Lautstärke wird meistens als ein Zeichen von Wut wahrgenommen.⁵ Das muss jedoch nicht immer zutreffen. Man kann vor Freude oder vor Angst rufen oder schreien, oder um andere zu warnen usw. (vgl. Vaňková 2010a: 286–287).

Im Folgenden wird auf die Stimmbeschreibungen eingegangen, die die Emotion „Ärger“ kommentieren. Es wurde zuerst anhand der Duden-Wörterbuchrecherchen ein Register von stimmbeschreibenden Verben und Adjektiven, die auf Ärger referieren können, zusammengestellt (vgl. Vaňková 2010a:291). Die Vertretung dieser Ausdrücke in literarischen Texten wurde anschließend mit Hilfe des Cosmas II-Korpus, des Archivs „Belletristik des 20. und 21. Jahrhunderts“ überprüft.⁶ Dabei mussten die Belege selbstverständlich sorgfältig sortiert werden, d. h. es mussten die Belege, die mit Ärger zusammenhängen, herausfiltriert werden, denn – wie schon erwähnt – nicht immer markiert ein Adjektiv oder Verb nur eine Emotion.

Im untersuchten Korpus wurden folgende Verben im Zusammenhang mit „Ärger“ verwendet (auf präfigierte Formen habe ich bei der Zusammenstellung des Registers verzichtet, bei den Recherchen im Cosmas wurden jedoch einige ermittelt):

⁵ Zu dieser Problematik vgl. Burgschmidt (1993).

⁶ Anne-Rose Fischer, die sich in ihrer anglistischen Dissertation (2004) mit funktionalen und semantischen Aspekten von Stimmdarstellungen in englischen fiktionalen Texten beschäftigt, lehnt die Anwendung eines elektronischen Korpus ab mit der Begründung, dass für die Analyse der ganze Kontext notwendig ist (vgl. Fischer 2004:20). Die von mir angeführten Beispiele zeigen jedoch, dass für die Verifizierung des Vorkommens von emotionalen Stimmbeschreibungen gerade das elektronische Korpus geeignet ist.

belfern	keifen	schnauben
bellen	knurren	schnaufen
brüllen	krächzen	schreien
brummen	kreischen	sich überschlagen
donnern	meckern	wettern
dröhnen	raunzen	wüten
fauchen	rufen	zischen
grölen	schnattern	

Im Korpus sind am häufigsten die Verben *rufen* und *schreien* vertreten. Für beide gilt, dass sie aber nicht nur auf Ärger referieren, sondern sehr oft eine andere Emotion signalisieren. Im Zusammenhang mit Ärger stehen sie meist ohne begleitendes Adjektiv, wobei der Ärger sich schon in der Figurenrede manifestiert:

- [15] *Sie stieß mich zurück ins Schlafzimmer, stürzte ins Bad, stieß die Tür zu und übergab sich. Ich klopfte an der Tür. Drinnen lief der Wasserhahn. „Kann ich reinkommen? Ist alles okay?“*
„Du Arsch! Du ins Arschloch gefickter Halbaffe!“, **schrie** sie durch die Tür.
Das war niemals Brigitta! Wer war da in meinem Badezimmer?
 (Wittelsbach, Klaus: Marc Marée, S. 123)

Die Tabelle enthält zahlreiche Verben, die tierische Lautäußerungen bezeichnen. Diese stehen in fiktionalen Texten meist ohne weiteren Kommentar durch eine adverbiale Bestimmung, weil der Ärger schon explizit in der Figurenrede ausgedrückt wird.

- [16] *Plötzlich war die Stimme wieder laut.*
„Raus, ehe ich dir Beine mache!“
*Das war so laut, dass Stämmle, der noch immer auf dem Gang wartete, ihn wortlos ansah, ihm die Hand auf die Schultern legte und **knurrte**: „Dieser Bastard, dieser verdammte Bastard!“*
 (Scholz, Dietmar: Poldi, S. 136)
- [17] *„Mach doch den Mund zu, Achim, halt doch bloß die Klappe! Wenn du jetzt eine Mücke verschluckst, dann hast du mehr Hirn im Magen als im Kopf“, **fauchte** Stämmle.*
*„Großmaul“, **bellte** der andere zurück.*
 (Scholz, Dietmar: Poldi, S. 166)

Auch wenn die Figurenrede, sowohl als innerer Monolog als auch als direkte Rede, deutliche und eindeutige Signale der Emotion ‚Ärger‘ enthält, kann das verbum dicendi, selbst schon aussagekräftig, noch weitere disambiguierende Zusätze enthalten:

- [18] *Der hatte mir gerade noch gefehlt. Hatte ich doch ihm diesen schrecklichen Tag zu verdanken. „Scher dich weg und lass mich in Frieden!“*, **zischte ich ärgerlich.**
 (Fischer, Hella: Teufels-Spiele, S. 37)

Viel seltener findet man Belege, in denen die neutrale Aussage (die nur mit der Kenntnis des ganzen Kontextes vielleicht als Ausdruck von Emotion zu deuten wäre) von einem stimmungskommentierenden Verb und bzw. von einer Adverbialbestimmung begleitet wird.

- [19] *„Kommt hinein!“*, **dröhnte** die Stimme und der Junge räumte eilig den Platz in der Tür.
 (Berger, Rudi W.: Laura, S. 115)

- [20] *Rupert Frisko spürte den fragenden Blick seines Second wie einen Messerstich im Rücken. Mit finsterner Miene fuhr er herum. „Was ist?“, **brummte er ungehalten** und fuhr mit der Hand durch die Luft. „Werden wir es alleine schaffen?“*

(Hartwig, Hansi: Suse an Bord, S. 126)

Für einige durch die Wörterbuch-Recherchen ermittelten Verben (*belfern, schnattern*) wurde im Korpus nur ein Beleg im Zusammenhang mit Ärger gefunden.

- [21] *„Das war ein schöner Tag. Viel getrunken und erzählt haben wir auf Burg Heinsberg“, ärgerte er Maria. „Ich will nicht hören wie ihr Euch besoffen habt. Ich will wissen, wie es meinem Sohn dort geht“, **schnatterte sie wütend** und beugte sich mit Augen, in denen Flammen zu lodern schienen, zu ihm herunter.*

(Kohnen, Hermann J.: Das Geheimnis der Reges Sancti. S. 275)

Die meisten in der Tabelle angeführten Verben erscheinen in Romanen nicht nur im Zusammenhang mit der Emotion „Ärger“; sie können bloß auf die Stärke der Stimme (z. B. *brüllen, dröhnen, grölen*) referieren, unverständliche Artikulation andeuten (*brummen*) oder eine andere Emotion signalisieren.

Was die Adjektive betrifft, ergab die Recherche im Duden-Wörterbuch und im Korpus der Beltristik des 20. und 21. Jahrhunderts folgende Liste:

aggressiv	gereizt	scharf
angriffslustig	gekränkt	schroff
arrogant	grimmig	spröde
aufgeregt	grollend	streng
brüllend	indigniert	ungehalten
empört	knirschend	unwillig
entrüsted	knurrig	verärgert
erbittert	laut	wütend
erregt	mürrisch	unwirsch
erzürnt	missmutig	zornig
	rauh	

Die einzelnen Adjektive kommen unterschiedlich häufig vor. Für einige Adjektive wurde nur jeweils ein Beleg gefunden (z. B. *indigniert, grell, arrogant, rauh*), andere treten nur vereinzelt auf (z. B. *aggressiv, angriffslustig, erzürnt, missmutig, scharf, schroff, unwillig*).

- [22] *„Muß das sein!“ fragte ich **indigniert**. „Ich habe Sie als gleichwertiges Wesen angenommen, obwohl Sie ein versoffenes Schwein und im Vergleich zu mir Nichts sind. Nun bestehen Sie aber auf Ihr durch nichts autorisiertes Recht, Gewaltargumente zur Entscheidung einer unerheblichen Streitfrage einzusetzen.“*

(Gyözö Szendrödi: Jacques Hilarius Sandsacks Psychoschmarotzer, S. 21)

Erstaunlich ist, dass auch das Adjektiv *laut* nur selten auf Ärger hinweist: Viel öfter wird dadurch eine andere Emotion gekennzeichnet oder bloß auf die Distanz der kommunizierenden Personen Bezug genommen.

Das meist verwendete Adjektiv im Zusammenhang mit Ärger ist *wütend*. Es tritt zwar am häufigsten mit dem Verb *sagen* auf, daneben kommt es auch mit anderen neutralen Verben wie *antworten, fortfahren* vor; außerdem wurde *wütend* in Verbindung mit den Verben *rufen, hervorstoßen, schreien, knurren, schnattern, schnaufen, dröhnen* gefunden:

- [23] „*Ich will nicht hören wie ihr Euch besoffen habt. Ich will wissen, wie es meinem Sohn dort geht*“, schnatterte sie **wütend** und beugte sich mit Augen, in denen Flammen zu lodern schienen, zu ihm herunter.

(Kohnen, Hermann J.: Das Geheimnis der Reges Sancti, S. 275)

Zu den häufiger gebrauchten Adjektiven gehören des Weiteren z. B. *verärgert, ungehalten, mürrisch, scharf*. Sie treten oft in Verbindung mit stimmkommentierenden Verben auf:

- [24] „*Dieser Schimmel war schon immer etwas eigenwillig, aber das geht jetzt zu weit!*“, murrte Gagat **grimmig**.

(Planert, Angela: Seleno, S. 316)

- [25] „*Du glaubst doch nicht ernsthaft, ich würde dich hier trinken lassen, du stummer Wurm!*“, fuhr ihn Talon **mürrisch** an. Gerrit sah ihm wieder fest in die Augen und nickte.

(Planert, Angela: Rubor Seleno, S. 9)

Auffällig zumindest an diesen Belegen ist, dass die einschlägigen Adjektive primär die Stimmung des Sprechers beschreiben und erst sekundär die Stimme des Sprechers charakterisieren. Dies hängt wohl damit zusammen, dass wir es gewohnt sind, aus der Stimmmodulation auf die Stimmung zu schließen.

Fazit

Die Arbeit mit Wörterbuch und Korpus hat eine Fülle von Möglichkeiten zutage gefördert, Emotion und Stimme auch in der geschriebenen Sprache, und somit auch in der Belletristik miteinander in Verbindung zu bringen. Aus dem bisherigen Befund ergeben sich für die weitere Arbeit im Projekt ‚Ausdrucksmittel der Emotionalität im Deutschen und im Tschechischen‘ eine Reihe von Fragen, die in Zukunft unser Forschungsinteresse leiten sollen:

- Welche Stereotype sind bei der Darstellung der Stimme in Romanen zu finden?
- Gibt es autorenspezifische Stimmrepertoires und gibt es einen Unterschied in der Darstellung der Stimme zwischen Schriftstellerinnen (Frauen) und Schriftstellern (Männern)?
- Gibt es Unterschiede zwischen deutschen und tschechischen Schriftstellern bei der Markierung der Stimmvariierung?

Ähnlich wie bei der Emotion „Ärger“ wird im Rahmen weiterer Analysen mit Hilfe des Wörterbuchs und Korpus überprüft, welche Stimmkommentierungen im Zusammenhang mit weiteren Emotionen (Freude, Angst, Trauer) vorkommen. Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass aus den Möglichkeiten, die das Vokabular des Deutschen bietet, die Schriftsteller immer eine Auswahl treffen, wobei einige der potenziellen emotionalen Stimmдарstellungen nur selten gewählt werden, während andere in fiktionalen Texten ziemlich häufig auftauchen.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Cosmas II-Korpus des IDS Mannheim, Archiv loz-Belletristik des 20. und 21. Jahrhunderts.

Duden – deutsches Universalwörterbuch. 6. Aufl., Mannheim 2007.

ZEH, Juli: *Spieltrieb*. 2. Aufl., München 2006.

Sekundärliteratur:

- BURGSCHMIDT, Ernst (1993): „*Wer schreit, hat Unrecht*“. *Konzeptualisierung und Evaluierung des Hörens und Sprechens*. Studium Generale. Universität Würzburg, S. 1–15.
- FISCHER, Anne-Rose (2004): *Erlesene Stimmen. Semantische und funktionale Analyse von Stimmdarstellungen in englischen fiktionalen Texten*. Inaugural-Dissertation. Würzburg.
- SCHWARZ-FRIESEL, Monika (2007): *Sprache und Emotion*. Tübingen; Basel.
- SCHUPPENER, Georg (2010): Onomatopoetika im Deutschen und Tschechischen als emotionales Ausdrucksmittel. In: *Studia Germanistica*, Nr. VI, S. 129–137.
- SCHWITTALLA, Johannes (2003): *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung* (=Grundlagen der Germanistik, 33). Berlin.
- VANĀKOVÁ, Lenka (2010a): Stimme und Emotionen: Zur metasprachlichen Kommentierung der Stimmvarianz in Romanen. Methodologische Vorüberlegungen für korpusbasierte Untersuchungen. In: Iva Kratochvílová / Norbert Richard Wolf (Hrsg.): *Kompendium Korpuslinguistik. Eine Bestandaufnahme aus deutsch-tschechischer Perspektive*. Heidelberg, S. 283–292.
- VANĀKOVÁ, Lenka (2010b): Zur Kategorie der Emotionalität. Am Beispiel der Figurenrede im Roman ‚Spieltrieb‘ von Juli Zeh. In: *Studia Germanistica*, Nr. VI, S. 9–18.

Resumé

Co může hlas prozradit o emocích. Korpusový výzkum popisu hlasové variace v německých románech

Při vyjadřování emocí v ústní komunikaci hraje hlas významnou roli. Článek se zabývá otázkou, jak je hlas v souvislosti s emocemi popisován v psaných textech, a sice německých románech. Na ukázkách z německého korpusu Cosmas II je ukázáno, jaké strategie volí spisovatelé, aby čtenáři přiblížili emoce prožívané postavami románu a která slovesa a přídavná jména používají nejčastěji při znázornění emoce „hněv“.

Summary

What a voice can reveal about emotions. Corpus research on the description of voice variations in German novels

The voice plays an important role in expressing emotions within oral communication. This paper examines how voices are described in relation to emotions in written texts (German novels). Using extracts from the Cosmas II corpus, the author shows what strategies are chosen by writers to depict the emotions experienced by the characters, and which verbs and adjectives are most frequently used when describing the emotion of anger.